

### „MIT INS LEBEN GEHEN“ - DIE ZÜNDENDEN IDEEN DES MATTHÄUS MÜLLER FÜR UNSERE EINRICHTUNG - EIN ÜBERSETZUNGSVERSUCH



Matthäus Müller  
1846-1925

**Matthäus Müller war der erste Direktor der Jugendhilfe in Marienhausen (1889) und Gründer des Sankt Vincenzstiftes Aulhausen (1893). Was hat ihn bewegt? Was können wir von ihm lernen? Mit diesen Fragen hat sich das Pädagogische Seminar befasst.**

Matthäus Müller ist ein Pionier der Heimerziehung. Um seine Bedeutung zu verstehen, muss man ihn in seiner Zeit sehen. Das 19. Jahrhundert ist die Zeit der industriellen Revolution. Industrielandschaften entstehen, die das Bürgertum reich und breite Schichten der Bevölkerung arm werden lassen. Vor allem die Kinder sind betroffen. Straßenkinder gibt's schon damals in den Städten und Industriezonen Europas.

Das neue Bürgertum der damaligen Zeit begegnet dieser Entwicklung mit Disziplin. Der Begriff „preußische Disziplin“ stammt aus dieser Zeit und meint eigentlich: Wer arm ist, ist nur zu faul zu arbeiten. Die Antwort auf die zahlreichen Straßenkinder ist die zwangsweise Einweisung ins Heim, teilweise gegen den Willen ihrer Familien. Die Auswirkungen sind bis in die 1950er Jahre spürbar. Konkrete Einweisungsgründe waren laut westfälischer Fürsorgeerziehungsbehörde neben elterlicher Vernachlässigung oder Misshandlung vor allem Charakterzuschreibungen wie „Unehrllichkeit“, „kriminelle Neigungen“, „Aufsässigkeit“, „Gewalttätigkeit“, „Unsauberkeit“, „Vergnügungs- und Geltungssucht“, „sexuelle Triebhaftigkeit“, „Herumtreiben“, schlechte Schulleistungen oder auch „Arbeitsbummelei“. Damit konnte man schnell ins Heim gelangen.

Die Kinder, die in Marienhausen oder Aulhausen landeten, stießen dort jedoch auf eine ganz andere Pädagogik. Ausdrücklich kritisierte Matthäus Müller die preussische Repressiv-Pädagogik und setzte statt dessen auf ein Präventivsystem, bei dem vor allem Bildung und Aufklärung über Regeln einen hohen Stellenwert haben.

**„...Wir müssen vielmehr mit den Zöglingen ins Leben gehen, hören von den Meistern, welche Fehler wir machen, um danach unsere Maßnahmen zu treffen.“**

Matthäus Müller

Erziehung hängt für Müller stark von den Erziehenden selbst ab. An sie stellt er hohe Ansprüche: Sie sollen nicht nur gesunden Menschenverstand haben, sondern auch die Belange der Kinder umfassend kennen - von der Gesetzge-

bung bis hin zu den konkreten sozialen Umständen. „Wir müssen mit den Zöglingen ins Leben gehen, hören von den Meistern welche Fehler wir machen, um danach unsere Maßnahmen zu treffen.“ Heute würden wir das

„systemisches Denken“ nennen. Die Erzieher sollen Freude an der Erziehung haben, denn: „Ein Pessimist kann nicht für das Leben erziehen.“ Er verlangt von den Erziehern, dass sie für die Kinder beten. „Kinder, für welche nicht gebetet wird, geraten nicht.“ Das Gelingen der Erziehung hängt eben nicht nur von uns Menschen ab. Einen Gutteil haben wir nicht in der Hand, sondern müssen wir Gott überlassen. Bei allem Engagement sollten wir nicht verkrampten. Wenn wir nicht mehr weiterwissen, dann können Abstand und Loslassen auch gut tun. Über das Ziel der Erziehung schreibt er: „Wir wollen sie zeitlich und ewig glücklich machen.“ Aber auch: „Jede Erziehung für das Leben muß zur Arbeit erziehen, denn Arbeit ist das Gesetz des Lebens.“

Im pädagogischen Seminar haben wir versucht, Müllers Ideen für unsere Zeit zu übersetzen. Das Ergebnis haben wir in den folgenden Kernaussagen formuliert.

#### Tipp:

Manchmal ist es gut, Abstand zu gewinnen. Das Gebet ist ein solcher Versuch. Man gibt ein Problem, eine Frage oder eine Person in Gottes Hände. Manchmal kommt eine Antwort dann wie von selbst.

#### Wie wir arbeiten

- Wir achten auf den Einzelnen und sehen ihn in seinem Kontext.
- Unsere Maßstäbe, um den Betreuten in seiner Individualität zu begleiten und zu fördern, beruhen auf Vernunft, Religion und Liebe.
- Auch in Konflikten bleiben wir in Beziehung.
- Wir überprüfen unsere Arbeit regelmäßig.
- Berufsfreude ist für uns ein Ziel. Das gelingt, wenn wir auf uns selbst und unsere Quellen achten.
- Religiosität ist für uns eine Lebenshilfe.

Die größte Auszeichnung seines Lebens war für ihn nicht der Prälaten-Titel, sondern als seine Schützlinge ihn Vater nannten. Daran erinnert auch ein Gedenkstein, den seine Schüler und Mitarbeiter ihm zum hundertsten Geburtstag in der Marienhauser Kirche setzten. Dort neben der Kirche ist er beerdigt. Seine Ideen aber leben weiter, wenn wir überlegen, wie wir seine pädagogischen Ziele für unseren Alltag übersetzen.

Dr. Caspar Söling

Lesetipp im Intranet (unter H:/Pädagogisches Seminar/Menschenbilder):

Müller, M.: *Wie erziehen wir unsere Kinder für das Leben?* 1910.  
Stöffler, F.: *Direktor Prälat Matthäus Müller. Ein Pionier der katholischen Heimerziehung im Geiste Don Boscos*, 1962.